

Archiv für fischereiliche und gewässerkundliche Beobachtungen

Leiter: Dr. Wilhelm Einsele

Das „Archiv“ betreffende Einsendungen sind zu richten an das Bundesinstitut für
Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft, Scharfling am Mondsee, O.Ö., Austria.

Seesaiblingfang mit der Fliege. Im August 1952 hatte ich als Gast Gelegenheit, an einem oberösterreichischen Hochgebirgssee, der Bachforellen und Seesaiblinge beherbergt, mit der Angel zu fischen. Der See liegt über der Baumgrenze. An der Oberfläche sah man Forellen bis zu einem halben Kilo Gewicht und kleinere, 20 bis 25 cm lange Seesaiblinge. Trotz aller Hinweise in der Literatur, daß Saiblinge nicht mit der Fliege zu erbeuten sind, fischte ich mit Fliegen auf diese. Der Erfolg war nicht besonders, da das Wetter windig war. Doch bemerkte ich, als ich die Fliege vom Ufer aus ziemlich weit in den See warf, daß sie von einem größeren Fisch genommen wurde. Ich setzte den Anhieb und siehe da, der Fisch fuhr mit der Fliege mit Vehemenz in die Tiefe. Ich hatte ihn gar nicht zu Gesicht bekommen. Es mußte aber ein kapitaler Fisch sein, da er mir die Schnur wie rasend von der Rolle zog. Nachdem schon bereits 50 m Länge draußen waren, entschloß ich mich, doch etwas strenger zu bremsen, der Fisch kam wieder zurück, und als er in zirka 15 Meter Entfernung das erstemal vor mir vorbeizog, sah ich einen roten Schimmer in der Tiefe leuchten. Nach längerem Drill gelang es mir, den Fisch näher zu bringen. Er entpuppte sich als ein rosarot überhauchter Seesaibling. Als er meiner ansichtig wurde, fuhr er nochmals in die Tiefe, doch gab er schon eher nach, und schließlich konnte ich ihn landen. Er hatte eine Länge von 64 cm und ein Gewicht von 5½ kg. Es war ein Milchner, dessen Laichprodukte schon halbwegs ausgebildet waren. Die Leber des Fisches war so groß wie meine Handfläche.

Franz Reimer, Murau, Heiligenstadt 8

Anmerkung der Redaktion: Der wirtschaftswichtigste Fisch des Mondsees ist der Seesaibling. Die meiste Zeit des Jahres ist er mit der Angel nicht zu fangen. Anders im Frühjahr zur Zeit, wenn eine im See massenhaft vorkommende Fliegenlarve sich fertig entwickelt und als Völlinsekt den See verläßt. Zu dieser Zeit geht der Saibling leidenschaftlich auf die Fliege. Auch die Berufsfischer bedienen sich dann der Angel zum Saiblingfang. Es sind mir Fälle bekannt, daß ein Fischer bis zu 100 Stück pro Tag fing.

*

Über das Verhalten von Süßwasserfischen in Salzwasser. Ganz salzfrei ist auch das Süßwasser bekanntlich nicht, doch ist seine Salzkonzentration unvergleichlich viel geringer als diejenige des Meeres. Unter Salz ist dabei nicht nur Kochsalz, sondern Salz im chemischen Sinn des Wortes zu verstehen. Das wichtigste im Süßwasser vorkommende Salz ist der doppelthohlensäure Kalk. Die Konzentration, mit welcher es im Süßwasser auftritt, ist je nach der geologischen Beschaffenheit der Landschaft recht variabel. In Gebieten, in welchen Kalk das vorherrschende Gestein ist, beträgt sie im Mittel 0,2 g/l.

Im Meerwasser ist das vorherrschende Salz bekanntlich Kochsalz. Insgesamt enthält das Meerwasser rund 35 g/l, was etwa dem Hundertfünfzigfachen des mittleren Salzgehaltes des Süßwassers entspricht.

Bringt man Süßwasserfische in Meerwasser, so sterben sie nach kurzer Zeit ab. Eine Ausnahme machen zwei Fischarten, die sowohl im Süßwasser als auch im Meerwasser leben: der Aal und der Salm. Ein Aal verträgt die plötzliche Übertragung von Süßwasser in Meerwasser ohne Schaden, ja ohne irgendwelche auffällige Reaktionen.

Versuche haben nun gezeigt, daß die meisten unserer Süßwasserfische zwar in unverdünntem Meerwasser sofort absterben, daß sie aber ganz wesentlich höhere

Salzkonzentrationen als diejenigen des süßen Wassers ohne Schaden aushalten, ja daß sie im Salzwasser beträchtlich besser als im Süßwasser wachsen.

Als Regel kann gelten, daß Süßwasserfische Seewassergemische, die sich aus einem Teil Seewasser und vier Teilen Süßwasser zusammensetzen, ohne weiteres vertragen. In einem solchen Wasser sind pro Kubikmeter rund 7 kg Salz enthalten, das ist das etwa 50fache der Konzentration, die sich im Mittel im Süßwasser vorfindet.

Interessante „Salzwasserversuche“, welchen auch unmittelbare wirtschaftliche Bedeutung zukommt, wurden in der Ostsee mit Bachforellen gemacht. Die Ostsee ist bekanntlich ein Gewässer, das Brackwasser enthält. Seine Salzkonzentration nimmt von Westen nach Osten laufend ab. Im Mittel beträgt sie ungefähr so viel, als Süßwasserfische noch gut aushalten. Bei den Forellen ergaben sich innerhalb eines Jahres Zuwachsleistungen, wie sie im Süßwasser erst innerhalb von 3 bis 4 Jahren erreicht werden.

Versuche, die wir an unserem Institut mit Reinanken durchführten, zeigten, daß diese sich ähnlich wie die Forellen verhalten. Die Versuche (auch einige Weißfischarten wurden geprüft) wurden im Zusammenhang mit einem bestimmten Abwasserfall unternommen. Sie bewiesen, daß Salzkonzentrationen selbst von einigen Gramm im Liter für unsere Süßwasserfische ungefährlich sind, falls ein Salz nicht eine spezifische Giftwirkung ausübt. Spezifische Giftwirkungen entfallen insbesondere Schwermetallsalze, also etwa Salz des Kupfers, Chroms und des Bleies. Diese wirken bereits giftig in Konzentrationen zwischen 0,1 bis 1 Tausendstelgramm pro Liter.

Dr. W Einsele

Ein paar Zahlen über die holländische Binnenfischerei. Die Fischerei spielt in Holland eine bedeutende Rolle. Der Menge nach am meisten bringt die Hochseefischerei ein. Aber auch die Küsten- und Binnenfischerei liefert bedeutende Erträge. So werden von letzterer pro Jahr allein über 6 Millionen Kilogramm Aale gefangen. Neben dem Aal spielen Hechte und Zander eine wesentliche Rolle. Im Mündungsgebiet der unteren Maas z. B. betragen die Ernten pro Jahr und Hektar 25 kg Aale und 5 kg Zander. — Binnenfischereibetriebe hat Holland noch über 2000 und über 450.000 Menschen üben die Sportfischerei aus. Die Sportfischerei befindet sich in den Händen des Staates, der die Lizenzen ausgibt und auch für den Besatz sorgt.

Die Regelung der Sportfischerei ist auf verschiedenen Gewässern verschieden. Im Gebiet der unteren Maas z. B. werden pro Hektar zwei Lizenzen ausgegeben. Pro Fangtag darf ein Sportfischer nur zwei Fische behalten; hat er zwei gefangen und sind diese lebend und in gutem Zustand, so darf er auch einen dritten fangen; wenn dieser größer ist als einer der vorher von ihm gefangenen, so ist es ihm erlaubt, ihn gegen einen kleineren auszutauschen, d. h. der jeweils kleinste geht wieder in das Fangwasser zurück.

Dr. W Einsele

Reiherschäden. Immer wieder werden Forellen beobachtet, die typische Reiherverletzungen auf dem Rücken aufweisen. Kleine Fische verschwinden natürlich im Kropf des hochbeinigen Nachstellers, größere reagieren auf den Hieb des Reiherschnabels energisch und sind auch gewichtsmäßig im Vorteil. Sie kommen oft mit mehr oder minder ernstesten Stichwunden davon, die abheilen, aber zeitlebens sichtbar bleiben. (Schweiz. Fisch.-Zeitung, H. 6/1954.)

Auch *Sie* sind eingeladen, Ihre Beobachtungen an Gewässern dem „Archiv“ kurz mitzuteilen und zur Mehrung des Erfahrungsschatzes beizutragen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Archiv für fischereiliche und gewässerkundliche Beobachtungen
105-106](#)